

Altenpflege 2013

Quelle	dpa	Land	D
Datum	09.04.2013	Ausgabe	online

Nürnberg (dpa/lby) - Viele Pflegebedürftige sind beim Essen, Waschen und Ankleiden auf Hilfe angewiesen - Hilfe, die ein Mensch leisten muss und die nicht durch eine Maschine ersetzt werden kann. Dennoch spielt in der Altenpflege Technologie eine immer größere Rolle - sei es durch den Einsatz «intelligenter» Möbel oder durch High-Tech-Geräte. Sie erleichtern nicht nur den Pflegern die Arbeit, sondern bieten häufig auch die nötige Sicherheit, damit ältere Menschen weiter zu Hause wohnen können. Beispiele für die neusten Trends in der Branche sind seit Dienstag in Nürnberg auf der Messe «Altenpflege 2013» zu sehen.

Technologische Neuerungen würden bereits seit einiger Zeit gezielt für Ältere genutzt, erläutert der Geschäftsführer von Universal Design, Thomas Bade. «Die Technologie ist inzwischen auch in der Altenpflege angekommen.» Viele kleine Helferlein machen den Alltag für die Betroffenen und ihre Pfleger leichter, wie der Spezialist für generationenübergreifendes Design und technologisch gestützte Assistenzsysteme schildert. Neu sei hingegen die Vernetzung mehrerer intelligenter Systeme.

So können Fernseher seit einiger Zeit mit Bewegungen bedient werden - praktisch, wenn die Feinmotorik Schwierigkeiten bereitet. Mit dem gleichen TV-Gerät könnten Betroffene inzwischen aber auch an einer Videoschleife teilnehmen und per Internetverbindung telefonieren, schildert Bade. Was sich im ersten Moment wie eine unnötige Spielerei anhören mag, kann in der Praxis eine große Erleichterung bedeuten: Etwa wenn ein auf dem Land lebender Parkinsonkranker auf diese Weise täglich mit seiner Krankengymnastin in der nächsten Kreisstadt üben kann.

Damit die elektronischen Helfer bezahlbar werden, verknüpfen manche Firmen sie mit bereits existierenden Geräten und Technologien. So nutzt die sächsische Firma ACX die Steuer- und Regelsysteme, die in modernen Gebäuden unter anderem die Temperatur kontrollieren. Per Touchscreen können die Bewohner dabei nicht nur die Heizung und das Licht anmachen oder sehen, ob die Haustür verschlossen ist. Sie können auch ihr Essen auf Rädern auf dem Monitor bestellen oder ein Taxi rufen, wenn der nächste Bus laut Fahrplanabfrage auf sich warten lässt.

Neben solchen Hilfestellungen im Alltag erinnert das System seine Nutzer auch daran, die Medikamente zu nehmen. Zugleich ist es via W-LAN mit der Waage und dem Blutdruckmessgerät verbunden - die Werte können ebenso wie die Bestätigung der Medikamenteneinnahme aus der Ferne vom Pflegedienst ausgelesen werden. An das System angeschlossen ist auch der mit einem Bewegungssensor ausgestattete Brandmelder: Wenn das Gerät feststellt, dass sich der Bewohner seit längerem nicht

mehr rührt und auf akustische Signale nicht mehr reagiert, wird automatisch ein Hilferuf abgesetzt.

Damit Ältere möglichst lange zu Hause leben können, setzen andere Konzepte auf körperliche Mobilisierung und gesellschaftliche Integration. Oft machten schon kleine Änderungen einen großen Unterschied, erläutert etwa Rolf von der Horst von der Fachzeitschrift «Stadt und Raum». So müssten sich Ältere bei ihren Besorgungen häufiger ausruhen, auch das Warten im Stehen falle ihnen schwer. Außerdem suchten sie Orte zum Kommunizieren. Herkömmliche Bänke seien jedoch oft ungeeignet.

«Das fängt bei der Sitzhöhe an, geht über die Armlehnen und den Winkel der Rückenlehnen weiter bis zu den Aufstehhilfen», erklärt von der Horst. In Städten, in denen seniorengerechte Sitzmöglichkeiten aufgestellt wurden, habe dies großen Anklang gefunden. Zunehmende Akzeptanz genießen auch Spielgeräte für Erwachsene, mit denen im Park Geschicklichkeit, Kraft, Kondition und Koordination trainiert werden können.

Viele Experten sind überzeugt, dass unsere alternde Gesellschaft ganze Stadtbilder verändern wird. Nur ein Beispiel: Auf der Messe sind unter anderem elektro-unterstützte Fahrräder zu sehen, auf denen zwei Leute nebeneinander sitzen können. Oder ein Tandem, bei dem vorne statt eines Sitzes eine Plattform für einen Rollstuhl montiert ist. Doch die bislang üblichen Fahrradwege sind für solche Gefährte zu schmal.

